

Ikarus Kaiser

Dokumentation musikalischer Quellenbestände in kirchlichen Archiven Oberösterreichs

1. Grundsätzliche Erkenntnisse /1/

In der österreichischen Kirchengeschichte waren viele Pfarren seit eh und je, besonders seit dem Zeitalter des Josephinismus, durch das Inkorporationsprinzip eng mit den umliegenden Klöstern verbunden. Dies zeigt sich bis heute in kirchenrechtlichen Gegebenheiten, etwa im Zuge der Bestellung der Seelsorger, und bewirkte auch sonst einen regen personellen und kulturellen Austausch, nicht nur in Richtung der Pfarren, sondern auch in die der Klöster. Viele Ordensleute stammten aus den Stiftspfarrern und ebenso wechselten Chorregenten, Organisten, Lehrer und Komponisten zwischen den Pfarren und den umliegenden, manchmal weit entfernten Klöstern hin und her. Dieser Transfer lässt sich auch in anderen kulturellen Bereichen, etwa dem Kunsthandwerk oder der Wissenschaftspflege feststellen. Neben Anton Bruckner, der selbst aus Ansfelden bei Linz, einer Pfarre des Stiftes St. Florian stammte, ließe sich noch eine Vielzahl weiterer oberösterreichischer Kirchenmusiker vom 18. bis ins 20. Jahrhundert nennen.

Die kirchenmusikalische Verbindung zwischen den Klöstern und den Pfarren war jedoch rein über personelle Gegebenheiten hinaus noch viel tiefergehend, als sich dies bei einer isolierten Betrachtung einzelner Musikarchiv-Bestände vermuten ließe, zumal solche Bestände ja nicht nur eine Ansammlung verschiedener musikhistorisch wertvoller Quellen darstellen, sondern auch von der in vielen Orten noch heute reichhaltigen Musikpflege zeugen. So ist in hohem Maße der Austausch von Abschriften musikalischer Quellen zwischen den Klöstern untereinander und den ihnen zugeteilten Pfarren zu beobachten. Dies war letztlich wohl der

wichtigste Weg in der Verbreitung von Kirchenmusikalien über das gesamte Gebiet des Bistums Linz und darüber hinaus; er ist jedoch heute oft nur schwer rekonstruierbar. Viele in den Pfarren überlieferte Musikquellen stammten entweder direkt aus Klöstern oder wurden nach Vorlage klösterlicher Archivalien angefertigt und umgekehrt.

Als konkretes Beispiel sei etwa auf die aus den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts stammende Abschrift des sonst selten überlieferten Requiems in Es-Dur eines gewissen Joseph Vogl (18. Jh.) im Musikarchiv der zum Zisterzienserstift Wilhering gehörenden Pfarre Gramastetten im Mühlkreis hingewiesen./2/ Da das Werk auch im Musikarchiv des Stiftes selbst überliefert ist,/3/ liegt es nahe, dass die Gramastettener Abschrift auf diejenige in Wilhering zurückgeht. Ein anderes Beispiel bietet die Abschrift eines Offertoriums von Matthias Pernsteiner (1795–1851), erhalten ebenfalls im Gramastettener Musikarchiv./4/ Dieser Komponist besaß wiederum direkte Beziehungen zum Stift Wilhering. In ähnlicher Weise scheint auch die Abschrift eines Graduales von Ignaz ABmayr (1790–1862) in das Pfarrarchiv Gramastetten gelangt zu sein./5/ Ebenso wirkte der aus Untermoldau (Dolní Vltavice) stammende, äußerst produktive Schreiber und Bruckner-Freund Adolf Festl (1826–1902) von 1848 bis 1861 als Stiftsorganist in Wilhering, daraufhin als Lehrer und Organist in der Wilheringer Stiftspfarr Oberneukirchen im Mühlkreis, wo ihn Anton Bruckner mehrmals besucht haben soll./6/ Über Festl gelangten eine große Anzahl von eigenen Abschriften fremder Werke, die er zuvor in Wilhering angefertigt hatte, und vielleicht auch noch andere Musikquellen aus Wilhering nach Oberneukirchen, wie aus den dort vermerkten Aufführungsdaten hervorgeht. Seinen Lebensabend verbrachte Festl in Linz. Erst nach seinem Ableben kam offensichtlich von Linz aus ein umfangreicher Musikalienbestand aus seinem Nachlass, darunter auch jene Materialien, die in Oberneukirchen verwendet worden waren, in das Stift Wilhering zurück. Über fünfzig von Festl angefertigte oder mit seinem Namen versehene

Abschriften lassen sich jedoch auch im Musikarchiv der Linzer Domkirche nachweisen. Ob sie durch ihn oder durch Johann Evangelist Habert (1833–1896) dorthin gelangt waren, der mit Festl in regem Briefkontakt stand und dem Linzer Dom eine Reihe von Musikalien vermachte, ist nicht mehr zu klären./7/

Musikalische Verbindungen zu umliegenden Klöstern sind auch in der Wilheringer Stiftspfarr Bad Leonfelden im Mühlkreis festzustellen: nach Wilhering etwa über den ehemaligen Konventualen Karl Springer (1891–1968), der später in Bad Leonfelden wirken sollte, wie auch zum nahen Zisterzienserstift Hohenfurth (Vyšší Brod), ferner von Rohrbach im Mühlkreis zum Prämonstratenserstift Schlägl, von Ansfelden und Asten zum Augustiner Chorherrenstift St. Florian sowie, bedingt durch die geographische Nähe, etwa von Schwanenstadt zum Benediktinerstift Lambach, von Weyer im Ennstal zum steirischen Benediktinerstift Admont, von Altmünster zum Benediktinerstift Kremsmünster sowie von etlichen Linzer Pfarren zu den Ordenshäusern der Kapuziner und Jesuiten. Dass etwa das Graduale „Domine Deus salutis meae“ MH 827 von Michael Haydn (1737–1806) nur in einer Abschrift im Bestand der Pfarre Gramastetten/8/ sowie in deren vermutlicher Vorlage im Stift Wilhering/9/ fälschlicherweise Joseph Eybler (1756–1846) zugeschrieben ist, beweist den regen Musikalientransfer zwischen den Klöstern und Pfarren, selbst dort, wo, wie in diesem Fall, gar keine gesicherten Informationen über die Schreiber oder die Provenienz der benutzten Quellen zu eruieren sind. Doch selbst in Archivbeständen, die scheinbar keine unmittelbare historische Verbindung aufweisen, sind direkte Linien festzustellen: Originalmanuskripte des Bruckner-Freundes und St. Florianer Stiftsmusikers Karl Aigner (1863–1935) befinden sich etwa im Notenarchiv der Pfarre Krenglbach im Dekanat Wels, darunter auch sein Graduale „Alleluja. Stabunt justi“, das er im Jahr 1898 für das Stift Wilhering verfasst hatte, obwohl dieses im dortigen Musikarchiv bisher nicht nachgewiesen werden konnte./10/

Sicherlich wird in Zukunft also auch die statistische Häufigkeit des Auftretens bestimmter Komponistengruppen in einzelnen Musikarchiven als ein wesentliches Indiz für die Abhängigkeit ganzer Musikalienbestände zueinander zu bewerten sein. Spezielle technische Auswertungsverfahren könnten dabei behilflich sein.

2. Beginn der sukzessiven Quellenerschließung

Im Jahr 2003 beauftragte das Diözesanarchiv Linz in Zusammenarbeit mit der Oberösterreichischen Landesregierung den Verfasser mit der Aufarbeitung und wissenschaftlichen Erschließung historischer Notenbestände aus insgesamt zwanzig Pfarren in ganz Oberösterreich. Diese ließen ihre historischen Musikalienbestände für den Zeitraum der Bearbeitung nach Linz überstellen. Im Zuge dieses Projektes wurden somit die Musikarchive folgender Pfarren erstmals mittels Datenbank, jedoch zunächst noch unabhängig vom Internationalen Quellenlexikon der Musik (RISM) dokumentiert:

- Oberösterreichischer Zentralraum: Asten (103 Musikquellen), St. Matthias in Linz, ehemalige Kapuzinerkirche (346 Musikquellen), Stadtpfarre Linz (476 Musikquellen)
- Innkreis: Munderfing (204 Musikquellen), Natternbach (79 Musikquellen), Lohnsburg (440 Musikquellen), Neuhofen im Innkreis (136 Musikquellen), Taiskirchen (270 Musikquellen), Münzkirchen (71 Musikquellen), St. Florian am Inn (76 Musikquellen)
- Mühlkreis: Rohrbach (374 Musikquellen), Reichenthal (18 Musikquellen), St. Georgen an der Gusen (331 Musikquellen), Bad Leonfelden (117 Musikquellen)
- Hausruckviertel: Gaspoltshofen (73 Musikquellen), Schörfling (542 Musikquellen), Schwanenstadt (182 Musikquellen), Krenglbach (49 Musikquellen)
- Traunkreis: Altmünster (149 Musikquellen), Weyer an der Enns (365 Musikquellen)

Rein zahlenmäßig weist somit das Musikarchiv der Pfarre Schörfling den weitaus größten Umfang mit über 540 Quellen auf, gefolgt von den Musikalienbeständen der Stadtpfarre Linz und Lohnsburg mit jeweils über 450 Quellen. Über 300 Musikalien umfassen die Bestände Weyer an der Enns, Rohrbach im Mühlkreis, der Pfarre St. Matthias Linz und St. Georgen an der Gusen. Zu den kleinsten Beständen mit jeweils unter 100 Quellen zählen die Musikarchive der Pfarren Reichenthal, Krenglbach und Natternbach.

Die Datenbanknachweise enthalten Angaben zu Komponisten, Titeln, Gattungsbegriffen, Datierung, Besetzung, Stimmenmaterial, Quellentyp, Signaturen, handschriftlichen Vermerken und weiteren Angaben von musikhistorischem Interesse. Ergänzend wurde eine synoptisch gegliederte handschriftliche Incipit-Kartei derjenigen Kompositionen angelegt, die aufgrund fehlender Werkverzeichnisse oder Opuszahlen nicht eindeutig zu identifizieren waren. Ein gutes Drittel der insgesamt 4.100 bearbeiteten Musikalien, etwa 37 Laufmeter, besteht aus handschriftlichem Notenmaterial, etwa vier Prozent des Gesamtbestandes wurden als Autographen oder vermutliche Autographen klassifiziert. Dem überwiegenden Teil der Musikdrucke liegt auch handschriftliches Notenmaterial bei, etwa in Form von Doublirstimmen oder Bearbeitungen, bewirkt durch die lebendige Musikpraxis selbst in den kleinsten Ortschaften Oberösterreichs.

Mit der verbesserten Dokumentation der zahlreich überlieferten Musikdrucke aus dem 19. Jahrhundert zeigte sich wiederum, dass ein großer Teil der handschriftlichen Kopien vieler Musikwerke offensichtlich bereits nach Vorlage von Musikdruckern erstellt wurde, da der Erwerb dieser Drucke gerade in kleineren Orten offensichtlich zu kostspielig gewesen sein dürfte. Die Musikdrucke kursierten unter den Schreibern und Chorregenten der Pfarrkirchen und Klöster, wo sie handschriftlich vervielfältigt wurden. Dies trägt zu einer Verschiebung des eigentlichen Quellenwertes solcher handschriftlicher Quellen bei: Abschriften, die

nach Vorlage von Druckern erstellt wurden, zeugen zwar von der kontinuierlichen Musikpflege eines Ortes, sind jedoch für die primäre Überlieferungsgeschichte einer Komposition kaum von Bedeutung. Durch die präzise Datierungsmöglichkeit von Musikdruckern mittels der Hofmeister'schen Jahresberichte ist klar erkennbar,^{/11/} dass erst nach dem Erscheinungsdatum bestimmter Werke auch deren kopiale Überlieferung sprunghaft ansteigt.

Für die Musikgeschichte des Landes Oberösterreich besitzen jedoch die Musikdrucke von lokal ansässigen Verlagen einen hohen Quellenwert, da diese bibliographisch meist nicht weiter nachweisbar sind.^{/12/} Zu erwähnen sind etwa die regionalen Verleger J. Kränzl in Ried, J. Weidinger in Braunau, A. Zangl in Vorchdorf, J. E. Habert in Gmunden, F. J. Johnscher in Bad Ischl, J. Haas in Wels, R. Wimmer in Gunskirchen, E. Läuning in Hörsching und die Verlage J. Hafner, J. Feichtinger, Th. Ewert sowie diejenigen des Oberösterreichischen Cäcilienvereins, Pressvereins und Dombauvereins in Linz.

3. Quellendokumentation mittels des „Internationalen Quellenlexikons der Musik“ (RISM)

Im Jahr 2009 wurde für die RISM-Erfassung oberösterreichischer Musikarchive ein eigenständiges Projekt an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit der Kulturdirektion der Oberösterreichischen Landesregierung eingerichtet.^{/13/} Unabhängig davon begann der Verfasser im Jahr 2011 zusätzlich auch mit der Neuordnung, Revision und weiteren RISM-Erfassung des historischen Notenarchivs im Stift Wilhering. Bis zum gegenwärtigen Stand (März 2014) wurden somit 2875 Quellen in die Datenbank des RISM neu oder in revidierter Form in folgenden Musikarchiven aufgenommen: Domkirche Linz (RISM-Bibliothekssigel: A-Lld, 544 Quellen), Pfarre Ansfelden (A-ANS, 209 Quellen), Privatbibliothek Glisic/Linz (A-Llglisic, 51 Quellen), Pfarre Gramastetten (A-GR, 319 Quellen), Stadtpfarre

The image shows two pages of a handwritten musical manuscript. The top page is the title page, and the bottom page is the vocal score for the Soprano part.

Top Page:

- Handwritten title: *Pange Lingua*
- Instrumentation: *4^a Voc* (4 voices), *Alto . . . Trombone.*, *Tenore . . . Trombone.*, *Basso . . . Trombone.*
- Signature: *ex rebus Caroli Haller*
- Page number: *22*

Bottom Page:

- Section title: *Canto*
- Page number: *22*
- Lyrics: *Pange Lingua, glo: ri: o: si
No: bis dat'is no: bis natus
Corporis mysterium, Sangui:
non in facta virgine, et in
nis que pre: ti: asi, quem in mun:
mundo con: uer: satus, spat 20 uer:
di pre: ti: um, que hinc uentus
bi semine, su: i motas*

Anonymus: Pange lingua, Musikarchiv der Domkirche Linz (A-Lld), Signatur Nr. 14, RISM id. no. 605000342, Abschrift von Karl Haller (letztes Drittel 18. Jh.), Titelblatt und Sopranstimme

Foto: Ikarus Kaiser

Schwanenstadt (A-SCHW, 185 Quellen), Pfarre Ranshofen (A-RAN, 136 Quellen), Stadtpfarre Linz (A-Lld, 476 Quellen) sowie Stift Wilhering (A-WIL, 955 Quellen). Im Folgenden soll exemplarisch über vier ausgewählte Musikalienbestände berichtet werden.

Domkirche Linz (A-Lld)

Da das Bistum Linz erst im Jahr 1783 gegründet wurde, ist das Musikarchiv der Linzer Domkirche, die damals in der Kirche des aufgehobenen Jesuitenordens eingerichtet wurde, relativ jung. Die vierzehn ältesten Handschriften aus dieser Zeit wurden von einem gewissen Karl Haller angefertigt, der ursprünglich als Musiker am Dom und in der benachbarten Stadtpfarrkirche wirkte. Sie überliefern Werke von Giovanni Battista Pergolesi (1710–1736), Michael Haydn (1737–1806), Johann Georg Schürer (ca. 1720–1786) und Franz Ignaz Lipp (1718–1798) sowie mehrere Anonymi.

Über das erweiterte Repertoire des Domchors sind wir erst seit der Amtszeit von Franz Xaver Glöggl (1764–1839), der seit dem Jahr 1797 als Domkapellmeister wirkte, etwas besser informiert. Dieser stand mit einer Reihe namhafter Komponisten in Verbindung, so auch mit Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791, Joseph Haydn (1732–1809), Michael Haydn sowie mit Ludwig van Beethoven (1770–1827) und dessen Bruder, dem Linzer Apotheker Nikolaus Johann Beethoven (1776–1848). Die im Notenarchiv erhaltenen anonymen Kontrafakturen aus Beethovens Oratorium „Christus am Ölberge“ K 85 stehen mit Glöggl's Wirken in Zusammenhang und wurden nachweislich in liturgischem Rahmen an der Linzer Dom- und Stadtpfarrkirche aufgeführt. /14/ Andere Aufführungsdaten in den Materialien aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts dokumentieren die reichhaltige Musikpflege mit großen Orchesterbesetzungen: So wurde zur Totenmesse für den verstorbenen Bischof Sigismund Graf von Hohenwarth (1745–1825) das Requiem in c-Moll von Luigi Cherubini (1760–1842) aufgeführt. Anlässlich mehrerer Pontifikalvespern erklangen Wolfgang

Amadeus Mozarts „Vesperae de dominica“ KV 321 sowie seine „Vesperae de confessore“ KV 339. Den Aufführungsdaten zufolge zählten auch Kompositionen von Michael Haydn, Georg Pasterwitz (1730–1803), Johann Adam Karl Georg Reutter (1708–1772) oder Abbé Maximilian Stadler (1748–1833) zum bevorzugten Repertoire.

Seit 1810 wirkte Johann Baptist Schiedermayr (1779–1840) als Dom- und Stadtpfarrorganist in Linz. In dieser Eigenschaft schrieb er etliche Kompositionen für liturgische Anlässe, von denen sich manche Autographen erhalten haben, so etwa das Graduale „Tecum principium“, komponiert für das Weihnachtsfest 1812. /15/ Schiedermayrs geistliche Werke erschienen beim Verlag C. Haslinger in Linz sowie T. Haslinger in Wien. Abschriften seiner Werke, die zumeist nach Vorlagen dieser Musikdrucke erstellt wurden, wurden nach und nach in ganz Europa verbreitet. /16/

Besonders bemerkenswert ist auch die vom späteren Linzer Dom- und Stadtpfarrorganisten Wenzel Pranghofer (1805–1855) erstellte kalligraphische Abschrift der „Missa in contrapuncto“ des Carl Doblhof-Dier (1762–1836). /17/ Da diese Abschrift ursprünglich zur Bibliothek des bekannten Kirchenkomponisten Johann Evangelist Habert (1833–1896) gehörte, der wie Pranghofer und Adalbert Stifter (1805–1868) aus dem böhmischen Oberplan (Horní Planá) stammte und beim Schreiber des dazugehörigen Stimmenmaterials, dem Hohenfurther Zisterzienser Gabriel Hable (1823–1904) seine musikalische Bildung erhalten hatte, dürfte eine direkte Verbindung der Linzer Dom-Musik zu Habert bereits durch Pranghofer bestanden haben. Von Pranghofers eigenen Kompositionen erhielt sich die Abschrift seines Graduales „Ave maris stella“ im Notenarchiv der Stadtpfarrkirche Linz. /18/

Unter der Amtszeit des Domkapellmeisters Karl Ägyd Zappe I. (1812–1871) wurde die Tradition der orchesterbegleiteten Kirchenmusik fortgeführt. In den Jahren 1856 bis 1868 stand ihm Anton Bruckner (1824–1896) als Organist zur Seite. Aufführungsdaten in den Notenmaterialien bezeugen ein reichhaltiges Repertoire, das aus den Werken der

Wiener Klassiker bestand und mit Kompositionen von Johann Kaspar Aiblinger (1779–1867), Rochus Dedler (1779–1822), Robert Führer (1807–1861), Lorenz Grasl (gest. 1805), Johann Nepomuk Hummel (1778–1837), etwa dessen Messe op. 111 anlässlich eines im Linzer Dom zelebrierten Dankgottesdienstes am 12. März 1853 für die Genesung des Kaisers Franz Joseph I.,/19/ Michael Haydn (1737–1806), Ambros Rieder (1771–1855), Johann Baptist Schiederermayr (1779–1840), Abbé Maximilian Stadler (1748–1833), Franz Xaver Schmid (1797–1865), Kajetan Vogel (1750–1794), Johann Baptist Wanhal (1739–1813) oder Carl Maria von Weber (1786–1826), etwa dessen „Jubelmesse“ J 251 am Cäcilienfest im November 1852, bereichert wurde./20/ Mehrfach gelangte auch das Requiem in c-Moll op. 70 des Prager Komponisten Wenzel Johannes Tomaschek (1774–1850) zur Ausführung,/21/ etwa bei den Totenmessen des Linzer Bischofs Gregor Thomas Ziegler (1770–1852) und anderer bedeutender Kleriker, so etwa beim Requiem des Propstes Jodok Stülz (1799–1872) im Stift St. Florian, wohin das Notenmaterial des Linzer Doms offensichtlich entlehnt worden war. Wolfgang Amadeus Mozarts Requiem KV 626 erklang schließlich bei Zappes eigener Totenmesse unter der Leitung von Engelbert Lanz (1820–1904) sowie später auch anlässlich der Totenmesse für Bischof Franz Joseph Rudigier (1811–1884)./22/

Zappes Nachfolger, sein Sohn Karl Kaspar Anton Zappe II. (1837–1890) führte die kirchenmusikalische Tradition im Sinne seines Vaters fort; mit dem vermehrten Ankauf von Musikdrucken verlagerte sich das Repertoire dabei mehr und mehr auf die damals zeitgenössischen Komponisten, besonders jene, die in Augsburger und Regensburger Verlagen erschienen waren. Durch Aufführungsdaten belegt sind etwa die Kirchenwerke von Johann Kaspar Aiblinger, Johann Nepomuk Batka (1795–1874), Moritz Brosig (1815–1887), Robert Führer (1806–1861), Josef Hanisch (1812–1892), Karl Kempfer (1819–1871), Johann Baptist Singenberger (1848–1924) und Joseph Gregor Zangl (1821–1897).

Bruckners Nachfolge als Dom- und Stadtpfarrorganist trat sein Schüler und enger Vertrauter Karl Borromäus Waldeck (1841–1905) an. Im Jahr 1890 übernahm dieser auch das Amt des in dieser Doppelfunktion letzten Linzer Dom- und Stadtpfarrkapellmeisters. Wie seine Vorgänger blieb er ganz der Tradition der orchesterbegleiteten Kirchenmusik verpflichtet. Die neu angekauften und von ihm benutzten Musikalien gingen jedoch mehrheitlich in das Musikarchiv der Stadtpfarrkirche Linz sowie in einen weiteren Teilbestand des Linzer Domchors ein, der im Linzer Diözesanarchiv verwahrt wird, jedoch bisher nicht für RISM katalogisiert worden ist. Seit dem Jahr 1890 unterstützte ihn sein Neffe Ignaz Gruber (1868–1937), der nach Waldecks Tod auch die Nachfolge als Domkapellmeister im in der letzten Bauphase befindlichen Neuen Dom übernehmen sollte. Es ist Grubers Verdienst, die Pflege der orchesterbegleiteten Kirchenmusik auch an der neuen Linzer Domkirche dauerhaft etabliert zu haben.

Das aus dem letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts überlieferte Notenmaterial repräsentiert denjenigen Bestand, der von Johann Baptist Burgstaller (1840–1925) für die Gestaltung der Kirchenmusik an der zuerst fertiggestellten Votivkapelle des Neuen Doms benutzt wurde. Dazu zählen etwa Kompositionen von Johannes Diebold (1842–1929), Anton Foerster (1837–1909), Michael Haller (1840–1915), Adolf Kaim (1825–1887), Carl Kammerlander (1828–1892), Carl August Leitner (1837–1904), Bernhard Mettenleiter (1822–1901), Johann Obersteiner (1824–1896), Pancraz Rampis (1813–1870), Karl Santner (1819–1885), Felix Uhl (1813–1872), Georg Viktor Weber (1838–1911) und Johann Georg Wesselack (1828–1866), mehrheitlich also von Kirchenkomponisten der cäcilianischen Tradition, der sich Burgstaller selbst verpflichtet sah. Im Zuge einer größeren Musikalien-spende von Johannes Evangelist Habert um 1875 war außerdem eine größere Anzahl an Kirchenkompositionen von Stefan Braun (1832–1889), Franz Commer (1813–1887), Johannes Evangelist Habert, Heinrich Oberhoffer (1824–1885), Peter Piel (1835–1904) und Johann Christian Heinrich

Rinck (1770–1846) in das Musikarchiv gelangt. Durch Widmungen an die Linzer Bischöfe und an Burgstaller wurden folgende Messkompositionen überliefert: Jordan Habert (1827–1900), „Messe zu Ehren des heiligen Rochus“, Bischof Franz Sales Maria Doppelbauer (1845–1908) gewidmet, /23/ Franz Xaver Bayer (1862–1921), „Messe zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä“ op. 5, ebenfalls Bischof Doppelbauer gewidmet, /24/ sowie seine „Messe zu Ehren des heiligen Johannes des Täuflers“ op. 4, Burgstaller selbst gewidmet, /25/ und Wolfgang Passer (1809–1887), ein im Salzburger Benediktinerstift St. Peter tätiger Stiftsorganist, „Missa vocalis ad honorem beatissimae virginis Mariae“, die Bischof Rudigier gewidmet worden war. /26/

Stadtpfarre Linz (A-Llsp)

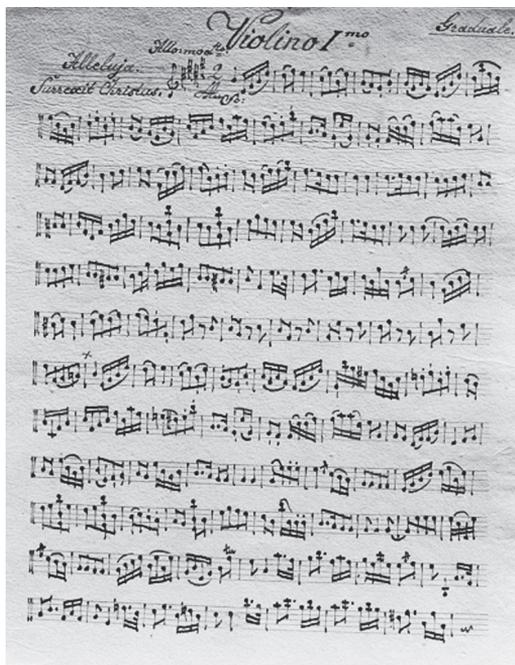
Mit 476 Musikquellen gehört das Musikarchiv der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Linz zu den umfangreichsten und historisch wertvollsten oberösterreichischen Beständen solcher Art. Es repräsentiert die reichhaltige Musikpflege von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis in die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts. 35 % des gesamten Bestandes sind Musikhandschriften, unter welchen der Anteil an Autographen und Teilautographen mit 42 % erheblich über dem Durchschnitt liegt.

Mit einer Ausnahme, einem Weihnachtschor des Lambacher Organisten und Lehrers Sebastian Heiglmayr nach einem Text des Wiener Lyrikers Johann Nepomuk Vogl (1802–1866) aus dem Jahr 1850, /27/ stammen alle Autographen aus der Zeit nach 1890, beginnend mit der Tätigkeit Karl Waldecks als Dom- und Stadtpfarrkapellmeister. Seine eigenen Werke überliefern dreizehn Propriumsteile sowie acht Bearbeitungen für Vokal- und Instrumentalbesetzungen. Sein Schüler Martin Einfalt (1858–1917) hinterließ ein Te Deum, etwa um 1895 entstanden, weitere Autographen mit durchwegs chor- und orchesterbesetzten Werken stammen von Franz Xaver Bubendorfer (1878–1965), Otto Rippl (1884–1952), Domkapellmeister Ignaz Gruber sowie dessen Nachfolger Franz Xaver Müller

(1870–1948), ferner von Domorganist Franz Neuhöfer (1870–1949), Heinrich Hagleitner (1889–1935) und schließlich vom langjährigen und in seiner Tätigkeit als Schreiber und Komponist überaus produktiven Chorregenten der Linzer Stadtpfarrkirche Georg Wolfgruber (1880–1976). Durch Widmungen an Wolfgruber gelangten wiederum Autographen sowie Abschriften und Musikdrucke von Werken des Karl Senn (1878–1964) sowie des spätromantischen, aus Mähren stammenden Komponisten Viktor Clariß Czajaneck (1876–1952) in das Musikarchiv.

Zu den ältesten überlieferten Abschriften zählt eine mehrbändige Sammelhandschrift mit elf Requiemskompositionen für Chor- und Orchesterbesetzung, in ihren ältesten Teilen noch aus dem 18. Jahrhundert stammend. Diese enthält unter anderem Werke von Benedikt Kraus (ca. 1725–1810), einem Komponisten in Salzburg, Franz Joseph Aumann (1728–1797), einem Chorregenten in St. Florian, Georg von Pasterwitz (1730–1803), einem Chorregenten im Stift Kremsmünster, Joseph Anton Laucher (1737–1813), einem Organisten in Dillingen, Andreas Siberer (gest. 1778), einem Chorregenten im Stift Admont sowie vom bekannten Niccolò Jomelli (1714–1774). Der dritte Tomus dieser Handschrift überliefert Werke von Abbé Maximilian Stadler (1748–1833), dem bekannten Komponisten und Abt in Melk, Ambros Rieder (1771–1855), einem Chorregenten in Perchtoldsdorf sowie dem zuvor genannten Johann Baptist Schiedermayr (1779–1840). Zu erwähnen ist ferner die Abschrift eines Requiems des Münchner Hofkapellmeisters Johann Kaspar Aiblinger.

Aus dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts stammen Abschriften von Gradualien Michael Haydns. Die Musikquellen aus der Amtszeit von Karl Waldeck überliefern Werke von dessen Bruder Josef Calasantius Waldeck (1833–1877), von Moritz Brosig (1815–1887), Robert Führer, Karl Kempter (1819–1871), Ferdinand Kirms (1824–1854), Max Filke (1855–1911), Johann Baptist Singenberger (1848–1924), Franz Schubert (1797–1828), Luigi Cherubini (1760–1842), Charles Gounod (1818–1893), Joseph Gabriel Rheinberger (1839–1901)



Michael Haydn: Graduale „Alleluia. Surrexit Christus“, MH 485, Musikarchiv der Stadtpfarre Schwanenstadt (A-SCHW), Signatur Nr. 67, RISM id. no. 605017319, Abschrift von Johann Holzinger (erstes Drittel 19. Jh.), 1. Violinstimme

Foto: Ikarus Kaiser

sowie etliche Messen der Wiener Klassiker. Ein vergleichsweise geringer Anteil im handschriftlichen Gesamtbestand aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert überliefert Chorwerke von Kirchenkomponisten in cäcilianischer Tradition, so etwa von Johann Georg Wesselack (1828–1866), Franz Xaver Witt (1834–1888), Johann Gustav Eduard Stehle (1839–1915) und Ignaz Mitterer (1850–1924). Die handschriftliche Tradition an der Stadtpfarrkirche dauerte bemerkenswert lange bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts an, da Georg Wolfgruber zahlreiche Abschriften, etwa mit Werken von Anton Bruckner, Franz Xaver Müller, Otto Jochum (1898–1969) und vielen anderen, teils zum praktischen Gebrauch, teils wohl dem Anschein nach aus rein kalligraphischem Interesse anfertigte.

Unter den überlieferten Musikdrucken besonders erwähnenswert ist etwa die Ausgabe „Cantus ecclesiasticus hebdomadae sanctae“, herausgegeben von Johann Michael Hauber und erschienen im Jahr 1820 beim Verlag I. J. Lentner in Mün-

chen./28/ Eine weitere Rarität ist die beim Verlag T. Haslinger in Wien erschienene Litanei op. 44 des Johann Baptist Schiedermayr./29/ Robert Führers Karfreitags-Kantate „Die letzten Worte Jesu am Kreuze“ op. 89 ist in einer seltenen Ausgabe des Verlags J. Gross in Innsbruck erhalten./30/ Seit den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts ließ Georg Wolfgruber den anteilmäßig umfangreichsten Bestand an Notendruckern für die Stadtpfarrkirche anschaffen. Er enthält eine sehr große, für das damals gängige orchestrale Kirchenmusikrepertoire repräsentative Auswahl an Musikdrucken, erschienen etwa bei A. Böhm in Augsburg, F Pustet in Regensburg, F Coppenrath in Regensburg, J Gross in Innsbruck, F. E. C. Leuckart in Breslau (Wrocław), Universal Edition in Wien, A Pietsch in Ziegenhals (Schlesien), ferner bei Verlagen in Berlin, Düsseldorf, Innsbruck, Kassel, Köln, Leipzig, Linz, München, Ohio, Olmütz (Olomouc), Prag, Regensburg, Salzburg, Stuttgart und Wien.

Stadtpfarre Schwanenstadt (A-SCHW)

Das Musikarchiv der Stadtpfarrkirche Schwanenstadt zählt mit 179 überlieferten Werken zwar zu den etwas kleineren Beständen des Bistums Linz, es ist jedoch durch die Überlieferung eines großen Bestandes von Kirchenkompositionen Michael Haydns ebenfalls musikhistorisch bedeutsam. Ein gewisser Schreiber namens Johann Holzinger erstellte gegen Ende des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts 88 kalligraphisch wertvolle Abschriften mit Werken des Salzburger Kirchenkomponisten, darunter die beiden kleineren Chöre „Pange lingua“ sowie „Vexilla regis“./31/ die nicht im Sherman-Werkverzeichnis aufgeführt sind./32/ Eine weitere Abschrift Holzingers überliefert ein ebenso Michael Haydn zugeschriebenes Graduale „Veritas mea“./33/ das jedoch nach einer Parallelquelle im Archiv der Linzer Domkirche von Stanislaus Reindinger (1734–1794) stammen soll./34/ Vier weitere Abschriften Holzingers überliefern Kirchenwerke von Josef Haydn (1732–1809), darunter auch sein „Stabat mater dolorosa“ Hob. XX [bis], von Johann Baptist Schiedermayr sowie Franz Schuberts sechs „Antiphonae pro dominica in palmas“ D 696. Unter den um das Jahr 1800 erstellten

Abschriften ist diejenige eines *Tantum ergo*, *Cantanzaro* Verz. Nr VII/5, des Salzburger Hofkapellmeisters Anton Cajetan Adlgasser (1729–1777) zu erwähnen./35/ Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erstellte Abschriften eines gewissen André Wagner überliefern ebenfalls Kirchenwerke von Michael Haydn und Stanislaus Reidinger.

Pfarrkirche Ranshofen (A-RAN)

Das Musikarchiv der Pfarrkirche Ranshofen, nahe der bayerischen Grenze gelegen, enthält trotz größerer Verluste im 19. und 20. Jahrhundert noch 136 Musikquellen, von denen die ältesten aus der Musiksammlung des im Jahr 1811 aufgehobenen Augustiner-Chorherrenstiftes Ranshofen stammen. Dazu zählen Abschriften mit Werken von Benedikt Fasold (1718–1766), einem Benediktiner aus dem Kloster Fuldenbach in der Diözese Augsburg, Michael Haydn, Anton Adam Bachschmid (1728–1797), Amand Ivanshiz (1727–1762), Joseph Schullista (18. Jh.), Johann Friedrich Starck (1724–1799) und Josef Waldsara (18. Jh.). Zu erwähnen sind ferner zwei seltene Musikdrucke: Joseph Joachim Münster (1694–1751), „*Sacrificium vespertinum*“ op. 1, erschienen in Augsburg im Jahr 1719, sowie Valentin Rathgeber (1682–1750), „*Psalterium jucundum*“ op. 16, erschienen in Augsburg im Jahr 1736. Beide Musikdrucke wurden offensichtlich für die Aufführung feierlicher Vespers im ehemaligen Chorherrenstift Ranshofen erworben.

Einschließlich des aus dem 19. Jahrhundert überlieferten Musikalienbestands ist das Spektrum von allein 70 überlieferten Komponisten äußerst weit gefasst. Dazu zählen neben den bereits zuvor erwähnten etwa auch Franz Bühler (1760–1823), Franz Krommer (1759–1831), Johann Baptist Schiedermayr, Johann Melchior Dreyer (1747–1824), Robert Führer, Karl Pichler (1799–1869), Franz Christoph Neubauer (ca. 1760–1795), Benedikt Hacker (1769–1829), Gregor Joseph Werner (1693–1766), Josef Niklitschek (19. Jh.), Ludwig Paupié (1813–1864), Ambros Rieder, Carl Santner (1819–1885), Carl Ditters von Dittersdorf (1739–1799), Karl Ludwig Drobisch (1803–1854), Donat Müller (1806–1879) und viele andere. Einige fragmentarisch überlieferte Abschriften ohne Ti-



Josef Waldsara: *Missa in C*, Musikarchiv der Pfarrkirche Ranshofen (A-RAN), Signatur Nr. 17, RISM id. no. 605000808, Abschrift (vor 1785), Orgelstimme
Foto: Ikarus Kaiser

telblätter konnten durch RISM-Incipitsuche den Komponisten Gaetano Andreozzi (1755–1826), Alois Bauer (1794–1872), Franz Bühler (1760–1823), Angelus Anton Eisenmann (18. Jh.), Robert Führer und Joseph Ohnewald (1781–1856) zugeordnet werden. Die äußerst hohe Streuung an überlieferten Komponisten zeugt vom regen Interesse der in Ranshofen tätigen Chorregenten und dokumentiert in eindrucksvoller Weise die vielfachen regionalen und überregionalen Verbindungen, gerade in einer alten Kulturstätte an der Grenze des Kronlandes Österreich ob der Enns und des Königreiches Bayern.

Ikarus Kaiser ist Stiftsorganist der Zisterzienserabtei Wilhering in Oberösterreich.

1 Dieser Beitrag ist die erweiterte Druckfassung eines vom Verfasser gehaltenen Vortrags bei der Tagung der IAML-Konferenz im Juli 2013 in Wien.

- 2 RISM id. no. 605000017.
- 3 RISM id. no. 600077639.
- 4 RISM id. no. 605000026.
- 5 RISM id. no. 605000000.
- 6 Karl Mitterschiffthaler: *Die Musikpflege im Zisterzienserstift Wilhering unter besonderer Berücksichtigung der Choralpflege*, phil. Diss., Universität Wien 1995, S. 234.
- 7 Zu einer Reihe brieflicher Kontakte Festls zu Habert vgl.: Alois Hartl: *Johannes Evangelist Habert. Organist in Gmunden*, Wien 1900 [passim].
- 8 RISM id. no. 605000025.
- 9 RISM id. no. 600077198.
- 10 Musikarchiv der Pfarre Krenglbach, Signatur Nr. 58.
- 11 *Handbuch der musikalischen Literatur*, hrsg. von Friedrich Hofmeister, Leipzig 1844 [fortlaufend bis 1943].
- 12 Vgl. in manchen Fällen: *Universal-Handbuch der Musikliteratur*, hrsg. von Franz Pazdirek, Wien [1904–1910], das zwar die Musikpublikationen in den ehemaligen österreichischen Kronländern in vielen Fällen besser als Hofmeister erfasst, jedoch kleine Verlage außerhalb der Städte ebenfalls nur lückenhaft berücksichtigt.
- 13 Vgl. <http://opac.rism.info>.
- 14 Vgl. RISM id. no. 605000332 und 605000352.
- 15 RISM id. no. 605000356.
- 16 Vgl. Ikarus Kaiser: Johann Baptist Schiedermayr (1779–1840). Eine bedeutende Musikerpersönlichkeit im Umfeld von Erzherzog Maximilian Joseph, in: *Erzherzog Maximilian Joseph von Österreich-Este. Hochmeister – Festungsplaner – Sozialreformer – Bildungsförderer*, hrsg. von Ewald Volgger, Linz 2014, S. 269–279; zur Verbreitung der Schiedermayr-Werke siehe S. 273.
- 17 RISM id. no. 605000780.
- 18 RISM id. no. 605020213.
- 19 RISM id. no. 605000726.
- 20 RISM id. no. 605000725.
- 21 RISM id. no. 605001050.
- 22 RISM id. no. 605000745.
- 23 RISM id. no. 605000962.
- 24 RISM id. no. 605000930.
- 25 RISM id. no. 605000929.
- 26 RISM id. no. 605000967.
- 27 RISM id. no. 605020206.
- 28 RISM id. no. 605020236.
- 29 RISM id. no. 605020234.
- 30 RISM id. no. 605020461.
- 31 RISM id. no. 605017387 und RISM id. no. 605017388.
- 32 Charles Henry Sherman: *Johann Michael Haydn (1737–1806). A chronological thematic catalogue of his works*, Stuyvesant (NY) 1993.
- 33 RISM id. no. 605001208.
- 34 RISM id. no. 605001080.
- 35 RISM id. no. 605017401. Vgl. Christine D. De Catanzaro: *Anton Cajetan Adlgasser (1729–1777). A Thematic Catalogue of His Works*, Hillsdale (N.Y.) 2000.